Cecilia Guerrero, 26 August 2013

Sambia Bericht 1

I Düsseldorf-Kazembe

Nach einem langen Flug sind wir am Mittwochnachmittag in Lusaka angekommen und waren sehr froh, als uns zwei freundliche Gesichter anstrahlten und uns in Sambia willkommen hießen. Father Kofi und Sister Antoinette sind sehr herzliche Menschen. Sie waren bemüht uns möglichst viel zu zeigen und redeten fast immer Englisch damit wir an ihren Gesprächen teilhaben konnten.

i Sister Regina und Father Kofi

Lusaka selbst kam mir sehr laut, staubig und voller Menschen vor. Man merkt es der Stadt an dass die Globalisierung auch Sambia erfasst hat. Es ist irgendwie unwirklich, dass man so weit fährt, sich in einer anderen Kultur wiederfindet, es aber doch in der nächsten Ecke ein Subway gibt.

Nachdem wir unser Geld abgehoben und Einkäufe für die Fahrt erledigt hatten, haben wir ein Freund von Father Kofi besucht der wegen eines Motorradunfalls im Krankenhaus war. Er hat sich lange mit uns unterhalten und sehr offen über seine Genesung erzählt. Insgesamt waren die Menschen die wir bis dahin gekannt und die wir noch kennenlernen würden alle sehr offen und haben sich für uns interessiert. Ich hatte das Gefühl, dass es ein großen Unterscheid gemacht hat, ob die Leute wissen was wir hier machen wollen oder nicht. Zum Beispiel wurden wir während der Fahrt wenn wir irgendwo angehalten haben eher kritisch bis abschätzig beäugt, während wir bei Menschen die wussten was wir hier machen immer positive Reaktionen erwarten konnten.

Am nächsten Tag bevor wir abgefahren sind, hat Father Kofi eine Minimesse abgehalten in der für unsere Fahrt gebeten werden sollte. So haben wir ihn und Sister Antoinette zum ersten Mal in ihrem Element erlebt. Ich weiß nicht was ich erwartet hatte, aber die beiden sind so normal, dass es eher seltsam wirkt wenn sie tief versunken im Gebet sind. Zum Beispiel, fahren alle hier ziemlich verrückt. Die Landstraßen sind gut bepflastert und einspurig. Das gibt den Leuten hier die Möglichkeit sehr schnell zu fahren weil es nicht viele Autos gibt. Sie fahren alle mittig und weichen in letzter Minute aus um den anderen vorbei zu lassen. Father Kofi fährt auch gern schnell, mit laut aufgedrehter Musik und schimpft ausführlich über andere Autofahrer. Da ist es schon fast irreal, dass derselbe Mann ganz selbstverständlich die Hostie verteilt.

Die Reise wurde immer schwerer. Der Flug war entspannt, aber lang. Die Autofahrt war nicht mehr so entspannt und lang und was uns jetzt bevorstand war lang, aufreibend und unbequem. Jetzt waren wir nur noch zu viert im Auto, dadurch hatten wir mehr Platz, aber die Straßen waren fürchterlich und Father Kofi hat sich so gut er konnte da durch gekämpft und zwar von 8:00 bis 21:00 (für 400 km, so schlecht war die Straße). Man muss dazu sagen, dass wir viele Pausen gemacht haben und zwei von denen waren besonders schön.

ii Chishimba Falls

Das eine war an den Wasserfällen von Chishimba. Es ist schwer in Worte oder Bilder zu fassen wie mächtig und schön diese Wasserfälle aussahen. Man hätte ein ganzen Tag gebraucht um die vielen Wasserfälle zu erkunden, wir waren aber nur auf der Durchreise und nach so viel Autofahrt wollten wir auch endlich ankommen.

iii Zukünftige Sisters

Die zweite große Pause war an den ältesten Kloster hier in Sambia. Da wurden auch Nonnen ausgebildet und die Mädels die da waren, waren so nett, so fröhlich, ich wäre gern geblieben und hätte was mit ihnen gemacht. Ein Mädel hat mich kalt erwischt als sie mich fragte ob ich Nonne werden wollte, ich war erst mal so baff, dass ich gar nicht antworten konnte. Dann haben wir beide gelacht.

Angekommen in Kazembe haben wir Sister Joan & Sister Patience kennengelernt. Sister Antoinette und Father Kofi haben sich verabschiedet und wir haben die erste Nacht in dem Haus verbracht das bis Ende September unser zu Hause sein wird. Das Zimmer das wir haben ist sehr schön, klein und gemütlich. Toilette und Dusche (meine größten Sorgen neben den Krankheiten) sind voll funktionsfähig und ich konnte voller Stolz behaupten bis dahin noch keinmal gestochen worden zu sein.

II Kazembe

iv Kloster Kazembe

Als am darauf folgenden Dienstag Sister Regina zu uns gestoßen ist waren wir endlich vollständig und hatten mittlerweile den Alltag der Schwestern kennengelernt. Hier im Kloster angekommen sieht alles nicht so aus wie ich mir ein Kloster vorstellt hatte. Es ist wie ein Bungalow in die Länge gebaut und sieht mehr nach bescheidener spanischer Hacienda als nach Kloster aus. Das Leben ist hier schon sehr ursprünglich, wenn wir Fisch essen, liegt der ganze Fisch auf dem Teller Wenn wir Kohl essen war der mal im Garten. Es gibt auch Mango- und Zitronenbäume, deren Früchte ich schon sehnlichst erwarte.

Als wir nach unserer Ankunft alles ausgepackt hatten, habe ich ein Seifenblasenschwert gefunden dass ich unbedingt ausprobieren wollte, also bin ich zum Garten gelaufen und als ich gerade anfangen wollte, war da eine Traube von Kindern die begeistert die Luftblasen zum Platzen bringen wollte. Sister Joan erzählte Kristina und mir, dass diese Kinder sich geprügelt hätten und deshalb den Hof fegen mussten. Nachdem also die Kinder haben brav gefegt hatten, hatten wir alle Spaß mit den Seifenblasen. Als wir dann unser Springseil rausgeholt haben war die Begeisterung enorm und wir haben unser erstes sambisches (Springseil-)Lied gelernt. Das war unsere erste Begegnung mit den Kindern der Umgebung. Seitdem spielen wir mit ihnen jeden Nachmittag von 15-17 Uhr. Zu dieser Uhrzeit werden nämlich auch von der Pfarrei gegenüber Spielzeuge gestellt, so dass wir alles an Spielzeugen zusammen schmeißen können. Mit den Kindern zu spielen ist jedes Mal lustig weil sie auch gern neue Spiele wie zum Beispiel Völkerball (von dem sie zurzeit nicht genug bekommen können) lernen wollen. Von Ihrer Seite bringen sie uns aber auch Sambische Spiele wie Skiball (Basketball-Variante) bei und mein Bemba wird durch sie immer besser.

vi Unser erster Nachmittag mit den Kindern

vi Kochen mit den Frauen

Bemba zu lernen, zumindest ein paar Ausdrücke, ist für die Kommunikation mit der Frauen des Projektes sehr wichtig da sie kein oder nur bruchstückhaftes Englisch verstehen. Sie sind aber sehr herzlich zu uns und haben sogar ein Willkommenstanz für uns aufgeführt. Mit Ihnen zu kochen und mit ihren Kinder zu spielen ist sehr schön, doch ihre Schicksale sind teilweise sehr traurig und ich muss aufpassen, dass mich das alles nicht zu sehr mitnimmt. Hier wird der Zusammenhang zwischen niedriger Bildungsgrad und hohe Geburtsrate schreckend deutlich. Auch die hohe HIV-Quote mussten wir leider an Beispiel eines sechsjährigen Mädchens vor Augen geführt bekommen. Es gibt aber auch positive Momente wie zum Beispiel zwei Mädchen die früher unterernährt waren und die aufgrund der Hilfe die sie bekommen haben jetzt ganz gesund sind und dieses Jahr auch normal eingeschult werden können.

Als uns Sister Joann am 22ten eingeladen gegenüber vorbei zu schauen von wo immer Gospelmusik zu hören war hat Kristina sofort zu gesagt und um halb drei standen wir ganz enthusiastisch vor der Tür. Das Gospel singen, das Tanzen und insgesamt das Beisammensein waren schön, nur haben wir unterschätzt, dass zwischendurch die ganze Zeit geredet wird und zwar auf Bemba. Da ich als Kind ziemlich oft in der Kirche war konnte ich ungefähr abschätzen wie weit wir mit der Messe waren (Hostie, Sich Frieden wünschen etc.). Aber bis die Zeremonie endlich fertig war, war die Sonne fast schon untergegangen. Vor der Messe hatten diverse Leute gesprochen. Was mich allerdings geärgert hat, ist das zwei Redner sich gegen Kondome ausgesprochen haben. Sie waren sich bewusst dass das Problem von HIV akut ist und trotzdem irgendwie blind gegen Kondome argumentiert. Die Kirche

macht hier so viel Gutes, sie hilft den Armen, sie ermöglicht HIV-infizierte Kinder eine gesundheitliche Versorgung (auch nicht Katholiken), sie spendet Trost und bringt die Menschen zusammen. Ich merke hier richtig wie sehr es den Menschen hilft an einem Gott zu glauben. Aber dieser eine Punkt mit dem Kondomen macht leider vieles zunichte.

III Aufgaben

Der Shelterbau verzögert sich leider, da ein Arbeiter der bereits bezahlt worden ist krank wurde und im Krankenhaus liegt. Es wurde jedoch versichert, dass der Bau vor der Regenzeit fertig werden wird. Inwiefern das eingehalten bleibt abzuwarten.

Nähkurse haben hier stattgefunden nur jetzt fehlen die Räumlichkeiten. Sister Regina will sie fortsetzen sobald der Shelterbau fertig ist.

Den Shop haben wir bereits besichtigt und uns ein paar Namen überlegt, die wir mit den Sisters besprechen können.

Anmerkungen:

- Wir haben bereits einen Hausbesuch gemacht, doch auf die Hausbesuche insgesamt wollte ich lieber in den nächsten Bericht eingehen.
- Einen Nachmittag hatte ich besonders gern, als wir mit Kronkorken gespielt haben:

viii Kronkorken

vii Teamarbeit

ix Team Cobra

xi Sam

xii Mütze des Todes